Donnerstag, 18. Okt. 1934 — Gott mit uns — 79. Jahrgang, Nr. 244

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671. Postscheckkonto: Berlin Nr. 24919.

Gegen die politisch Passiven

Ueberwindung des sogen. politisch neutralen Staatsbürgertyps

Falsch verstandener Wissenschaftsbegriff

NSK. Die Erziehung des politischen Menschen erfordert die grundsätzliche Ueberwindung des politisch neutralen Staatsbürgertypus, wie ihn die liberale Aera hervorgebracht hat. Wenn wir heute das kleine Häuflein der Gegner des Nationalsozialismus kritisch sichten, so finden wir, daß sich ein Teil der Nein-Sager aus Menschen zusammensetzt, denen politisches Denken und politisches Handeln zuwider ist, weil angeblich die lebendige Anteilnahme am Geschehen der Zeit den „Forderungen der Wissenschaft" nicht entspräche.

Wir haben es dabei vor allem mit dem Typus der sogenannten „Gebildeten" zu tun, der sich in bewußtem Gegensatz zu den wissenschaftlich „Ungebildeten" setzt. Was ist es eigentlich, was diese Kluft zwischen, sagen wir dem einfachen Mann mit der Volksschulbildung und jenem, der durch die Hochschule gegangen ist, ausmacht?

Es ist klar, daß nicht rassenmäßige Unterschiede, sprachliche oder wirtschaftliche Verhältnisse das Ausschlaggebende für diese Dissonanz sind. Der einfache Mann aus dem Volke ist im Grunde seines Wesens willenshaft, d. h. schöpferisch tätig, eingestellt. Er erkennt die Leistungen des durch persönliche Tüchtigkeit emporgekommenen Betriebsführers an, er weiß den Politiker, der Menschen formt und führt, zu achten und zu schätzen. Der deutsche Arbeiter achtet überhaupt jeden, der ewig strebend sich bemüht, den keine Gefahren und Widerstände zu Boden zwingen können, der als Mensch lebt und mit ihm alle Freuden und Leiden des Daseins erfährt. Und dennoch kann dieser gleiche Volksgenosse gerade den Typus des Gebildeten, so wie ihn das republikanische Deutschland geprägt hat, nicht verstehen.

Die Ursachen dafür sind einzig und allein in einem falsch verstandenen Wissenschaftsbegriff zu suchen,

der bei vielen zu einer völlig unberechtigten Ueberheblichkeit führte. Der Wissenschaftler der vergangenen Zeit glaubte eine Welt der reinen Anschauung, die über Gut und Böse, über Leid und Freud und über Werturteile erhaben sei, konstruieren zu können. Man fürchtete sich geradezu, irgendein Werturteil auszusprechen, und verzichtete damit natürlich auch auf jede weltanschauliche Grundeinstellung. Weltanschauungen aber verlangen Werturteile, verlangen aktive Teilnahme und Bekenntnisse.

Die Weltanschauung des Liberalismus

bestand letzten Endes darin, daß ihre Vertreter keine Weltanschauung hatten. Sie vergaßen über verstandesmäßigem Zweifeln und kritischem Abwägen von Möglichem und Unmöglichem das willensmäßige Handeln. Naturgemäß konnten diese Menschen der politischen Passivität auch unser Wollen niemals verstehen. In ihrer Ueberschätzung der menschlichen Verstandeskräfte und in ihrem Bestreben, alles historische Geschehen in gesetzmäßige Schematas einzufangen, kam ihnen nie zum Bewußtsein, daß sie überhaupt keinen Stoff zu einer wissenschaftlichen Geschichts-, Kultur- oder Wirtschaftsbetrachtung hätten, wenn nicht vor ihnen schöpferische Menschen gewesen wären, die durch ihre Tat erstmals positive Leistungen vollbracht hatten.

Der Staatsbürger der Weimarer Verfassung ist der Prototyp dieses passiven Volksgenossen.

Ihm war die Geschichte nur ein Objekt zum Studium interessanter Tatsachen, eine Aenderung der Verfassung schien ihm allenfalls noch als juristisches Problem der Untersuchung wert, und in der Wirtschaft sah er nur die materiellen Aeußerungsformen, aber nicht den sie beherrschenden Geist. Für ihn galt der Tod Horst Wessels, um nur ein Beispiel herauszugreifen, nicht mehr und nicht weniger als das Ableben eines Menschen, der bei einer „politischen Schlägerei" umgekommen war. Der politisch Passive sieht auch heute in der nationalsozialistischen Revolution nicht den Aufbruch einer neuen Zeit, sondern in seinem Gedächtnis reihen sich nur neue Tatsachen den festgehaltenen Daten und Ereignissen an. Sein Inneres wird nicht ergriffen, weil jede seelische Regung, jede Auslösung eines zielbewußten Willensaktes schon im Unterbewußtsein als unwissenschaftlich abgetan wird.

Der Nationalsozialismus verlangt von allen Bürgern des Staates eine bewußte innerliche Verbundenheit mit dem Volkstum und mit der Rasse.

D. h. selbstverständlich nicht, daß wir einen Kampf gegen die Wissenschaft oder gegen die Kräfte der Vernunft führen wollen. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen die lügenhaften Angriffe, wir seien „wissenschaftsfeindlich". Im Gegenteil: Wir anerkennen den Wert aller wissenschaftlichen Tätigkeit und die Leistungen der Volksgenossen, die ihre Lebensarbeit der theoretischen Forschung gewidmet haben. Unser Kampf gilt einzig und allein den Versuchen, mit Hilfe einer falschen Vorstellung von den Aufgaben der Wissenschaft die politische Aktivität in unserem Volke zu lähmen und die sittlichen Grundsätze zu unterhöhlen.

Zum Kreis der politisch Passiven gehören auch jene, die Spengler seine Manuskripte aus der Hand rissen und in seinem versteckten Pessimismus nichts anderes als eine moralische Rechtfertigung ihrer Tatenlosigkeit und politischen Impotenz suchten. Es ist ein zu leichter und zu bequemer Vorwand, von dem „Untergang des Abendlandes" zu sprechen und daraus Anspruch auf Passivität und Anteillosigkeit zu erheben. Der Nationalsozialismus war und ist immer ein Glaubensbekenntnis des Optimismus, ein Bekenntnis zum Aufstieg, zur Höchstleistung, zum völkischen Fortschritt. Unser Glaubenssatz heißt, dem Handelnden gehört die Zukunft und der Beschauenden ist nur Hemmschuh aller Entwicklung.

Dr. Hans Zugschwert.

Moraller — Geschäftsführer der Reichskulturkammer

Pg. Moraller-Karlsruhe wurde zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer ernannt.

Aufruf Dr. Fricks für WHW.

Der Reichsinnenminister an die Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reich

Reichsminister Dr. Frick ruft die Beamten, Angestellten und Arbeiter im gesamten Reichsgebiet zum Opfer für das Winterhilfswerk durch den nachstehenden Aufruf auf:

Der Führer und Reichskanzler hat zu dem zweiten Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 aufgerufen. Noch ist es nicht gelungen, die Not aller Volksgenossen völlig zu beseitigen. Viele unserer Volksgenossen sind noch arbeitslos. Es gilt jetzt wie im Vorjahr, ihnen zu helfen und durch die Volksgemeinschaft ihr Los zu erleichtern.

Für alle, die das Glück haben, in Arbeit und Brot zu stehen, muß es auch in dem kommenden Winter Ehrenpflicht sein, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizustehen, die ohne Schuld bittere Not leiden.

Den Beamten, Angestellten und Arbeitern, die sich an dem diesjährigen Winterhilfswerk monatlich mit einem festen Betrag beteiligen wollen, empfehle ich, die für die Auszahlung der Dienstbezüge zuständige Stelle zu ermächtigen, diesen Betrag von ihren Dienstbezügen einzubehalten und dem Winterhilfswerk zuzuführen. Diese Stelle wird es dafür übernehmen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerks hergestellte Plakette zu beschaffen und für die empfangsberechtigten Spender zur Abholung bereitzuhalten. Die Plakette, die monatlich in Farbe und Aufdruck wechselt und an der Wohnungstür befestigt werden kann, dient als Kennzeichen und Ausweis des Spenders.

Als Monatsspende, die zum Erwerb einer Plakette berechtigt, sind nach einer Vereinbarung mit dem Reichsbeauftragten des Winterhilfswerkes für die Monate November und Dezember 1934 20 v. H. und für die Monate Januar bis März 1935 15 v. H. der für diese Monate zu entrichtenden Lohnsteuer anzusehen. Den zur Einkommensteuer Veranlagten wird empfohlen, darüber hinaus noch einen weiteren festen Betrag zu spenden, der monatlich etwa 3 v. H. der Einkommensteuerschuld für 1933 beträgt, die nicht durch Lohnabzug, sondern durch Vorauszahlungen und durch Abschlußzahlung für 1933 getilgt worden ist.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die meiner Anregung folgen wollen, bitte ich, der für die Auszahlung ihrer Dienstbezüge zuständigen Stelle umgehend eine Anweisung nach dem untenstehenden Muster zu erteilen. Ein etwaiger Widerruf müßte dieser Stelle spätestens bis zum 15. eines Monats für den folgenden Monat mitgeteilt werden.

Im Vorjahr betrug die für den Erwerb der Plakette festgesetzte Mindestspende 1,— RM. im Monat. Hiervon ist für das Winterhilfswerk 1934/35 abgesehen worden. Gehalts- und Lohnempfänger, die keine Lohnsteuer zu entrichten haben, erhalten die Plakette bei einer Monatszahlung von 0,25 RM.

Bei Bemessung der Höhe der Spendenbeträge für die Monate November 1934 bis März 1935 ist berücksichtigt worden, daß von den Gehalts- und Lohnempfängern für den Monat Oktober 1934 eine feste Spende nicht erwartet wird.

Beamte, Angestellte und Arbeiter, die der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV.) beigetreten sind, haben nach einer Vereinbarung mit der Reichsführung der NSV. ohne Rücksicht auf die von ihnen gegenüber der NSV. abgegebene Erklärung für die Dauer des Winterhilfswerkes 1934/35, sofern sie für dieses spenden, an Beiträgen für die NSV. nur die monatlichen Mindestbeträge zu zahlen (für Mitglieder der NSDAP. und Angehörige der NS.-Gliederungen, z. B. SA., SS., NSKK., BNSDJ., NSDG., 0,50 RM., im übrigen 1,— RM.).

Die einbehaltenen Spenden sind dem Gaubeauftragten des Winterhilfswerkes zu überweisen, in dessen Bezirk die Behörde ihren Sitz hat. Für den Geschäftsbereich des Reichswehrministeriums, des Reichspostministeriums, der Reichsbahn und der Reichsbank verbleibt es bei der mit dem Reichsbeauftragten des Winterhilfswerkes getroffenen Vereinbarung, nach der die Spenden ihm zu überweisen sind.

Muster

Spende für das Winterhilfswerk 1934/35.

Ich ermächtige hierdurch die (Bezeichnung der Kasse oder Zahlstelle), für die Monate November und Dezember 1934 20 vom Hundert, für die Monate Januar bis März 1935 15 vom Hundert der von mir für diese Monate zu entrichtenden Lohnsteuer (auf volle 0,10 RM. nach oben abgerundet) und außerdem für die genannten Monate einen festen Betrag von . . . . . RM.[1]) von meinen Bezügen einzubehalten und dem Winterhilfswerk zu überweisen. Den Widerruf der Ermächtigung behalte ich mir vor.

Zugleich bitte ich, die Plakette des Winterhilfswerks 1934/35 für mich zu beschaffen.[2])

Berlin, . . . Oktober 1934.

(Unterschrift und Dienstbezeichnung.)

[1]) Nur von denjenigen Beamten usw. auszufüllen, die zur Einkommensteuer veranlagt sind oder einen Betrag spenden wollen, der den Betrag von 20 bzw. 15 vom Hundert der Lohnsteuer übersteigt.

[2]) Der letzte Absatz ist zu streichen, wenn für die Winterhilfe ein Betrag gezeichnet wird, der bei Lohnsteuerpflichtigen 20 oder 15 vom Hundert der Lohnsteuer, bei Gehalts- und Lohnempfängern, die keine Lohnsteuer zu entrichten haben, den Betrag von 0,25 RM. nicht erreicht.